

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849**

17.4.1849 (No. 90)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 17. April.

N. 90.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschickungsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Karlsruhe, 16. April.

Das gestern ausgegebene Regierungsblatt Nr. 22, vom 14. d. d. bringt eine landesherrliche Verordnung, welche das provisorische Gesetz vom 29. März v. J., das Verbot der Pferdeausfuhr betreffend, außer Wirksamkeit setzt.

## Reichsberichte aus Schleswig-Holstein.

(Aus dem amtlichen Theile der Oberpostamts-Zeitung.)

Nach den beim Reichs-Kriegsministerium eingegangenen Berichten des kommandirenden Generals der Operationsarmee vom 9. April war an gedachtem Tage mit Tagesanbruch die Vorhut der ersten Division auf der südlichen Straße nach Sonderburg bis über Nübel hinaus, diejenige der zweiten Division auf der nördlichen Straße bis jenseits Sattrup vorgegangen. Demzufolge wurde der ganze Terrainschnitt von Nübelnoer bei Nübel, über Stenderup, Sattrup, bis zum Aufhabe von den diesseitigen Truppen besetzt, und hierdurch die engere Einschließung der zurückweichenden dänischen Armee in die besetzte Stellung bei Düppel bewirkt, welche letztere an und für sich sehr stark, und nunmehr auch stark besetzt ist. Die Vorhut der schleswig-holsteinischen Division des Generals v. Bonin war über Hadersleben hinaus vorgezogen. Man sah bei der Armee der Ankunft der bis auf kurze Entfernung schon herangekommenen Reiterei der Reichstruppen mit Verlangen entgegen, weil diese Waffengattung bei Bewegungen in etwas größerem Style nicht füglich zu entbehren ist.

Das von Jütland vorgebrungene dänische Korps ist nunmehr gezwungen worden, das schleswig'sche Gebiet ganz zu räumen, und hat sich über die Königsau zurückgezogen. Im Sundewitt sind die diesseitigen Vorpösten bis zum Geschützberg der feindlichen Verschanzungen bei Düppel, welche den Brückenkopf decken, vorgeschoben, hierdurch die möglichst enge Einschließung der besetzten feindlichen Stellung bewirkt worden, und der Feind auf den Besitz dieser letzten nunmehr allein in den Herzogthümern beschränkt. Das Hauptquartier des kommandirenden Generals war nach Rieding vorwärts gelegt.

## Konferenzen und Verhandlungen in Frankfurt.

Frankfurt, 14. April. (D. P. A. J.) Heute Vormittag 11 Uhr hat eine Konferenz des Reichsministeriums mit den Bevollmächtigten stattgefunden, über welche wir Nachstehendes mittheilen können. Anwesend waren 29 Bevollmächtigte; Oesterreich durch Hr. v. Schmerling, Preußen durch Hr. v. Kamptz vertreten, da Hr. Camphausen noch nicht von Berlin zurückgekehrt war; der Bevollmächtigte von Hannover fehlte ebenfalls. Ministerpräsident H. v. Gagern richtete folgende Anrede an die Versammelten:

„Die versammelte Reichsversammlung hat in ihrer 175. Sitzung am 27. März d. J. die zweite Lesung der deutschen Reichsverfassung zu Ende geführt und in ihrer 176. Sitzung am 28. März d. J. die Reichsverfassung verabschiedet. Die ganze Nation, die Fürsten und Regierungen sind den Arbeiten der Reichsversammlung gefolgt, haben an dem Zustandekommen des Verfassungswerkes Theil genommen, und konnten sich von den großen Schwierigkeiten derselben überzeugen. Die Aufrichtung des Bundesstaates mit starker Zentralgewalt und einer mit umfassenden Rechten ausgestatteten Volksvertretung erfordert große Opfer von Seiten der Regierungen der Einzelstaaten. Die Entschädigung dafür liegt in der Wohlfahrt des Ganzen, in der Gesamtmacht, welche auf die Einzelnen zurückfällt. Das Ministerium der Zentralgewalt sieht es für seine Pflicht an, zur Verwirklichung der nunmehr beendigten Reichsverfassung, so viel an ihm ist, mitzuwirken; es ist der Ansicht, daß durch den §. 1 in Verbindung mit dem §. 87 der Reichsverfassung künftigen Bestimmungen über das besondere Bundesverhältnis Oesterreichs, deren Nothwendigkeit von der Nationalversammlung durch Beschluß vom 12. Januar d. J. anerkannt worden ist, nicht präjudizirt werde. Indem ich mich beehren werde, einem jeden der H. H. Bevollmächtigten bei der Zentralgewalt nebst einer Ausfertigung des Protokolls über die heutige Konferenz ein Exemplar der authentisch ausgefertigten Verfassung des deutschen Reiches zum Zwecke der gefälligen Mittheilung an die resp. Regierungen zuzustellen, drücke ich nur noch Namens des Ministeriums der Zentralgewalt den Wunsch und die Hoffnung aus, alle Staatenregierungen möchten in dieser Verfassung das sicherste und einzig mögliche Band der Einigung unter den Fürsten und Völkern Deutschlands erblicken, und deshalb durch deren Vollziehung dem Vaterlande die langersehnte friedliche und gesegnete Grundlage sichern.“

H. v. Schmerling dankt für die Mittheilung der von der Nationalversammlung als endgültig beschlossenen Verfassung, und hat, da hieran nur der Wunsch, daß sie ins Leben geführt werde, geknüpft sey, nur die Bemerkung zu machen, daß Oesterreich stets das Prinzip der Vereinbarung festgehalten habe, dasselbe auch jetzt wahre, und sich seine Anträge und Erklärung vorbehalte. Luxemburg schließt

sich dieser Aeußerung an. Welder ist in der Lage, die Zustimmung der badischen Regierung zu den Beschlüssen der Nationalversammlung zu erklären. In ähnlicher Richtung äußern sich Nassau, beide Hessen, Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Altenburg, die drei Anhalt, Frankfurt a. M., Oldenburg, Weimar, Meiningen, Koburg-Gotha, Braunschweig, Bremen, Lübeck u. auf die preussische Zirkularnote eine Erklärung abgeben, welche ohne Zweifel ebenfalls den Beschlüssen der Nationalversammlung zustimmen wird. Preußen, Bayern, und Königreich Sachsen behalten ihre Erklärung vor. Württemberg hat noch keine offizielle Aeußerung seiner Regierung, zweifelt aber nicht, daß dieselbe nach den bereits ausgesprochenen Grundsätzen sich den Beschlüssen der Nationalversammlung anschließen und thun werde, was die Lage der Sache erheischt.

## Badische Note.

Se. königl. Hoh. der Großherzog, im Einklang mit seinen Ständen von dem fortwährenden Bestreben geleitet, dem Zustandekommen des deutschen Verfassungswerkes keinerlei Schwierigkeit zu bereiten, erkennt die aus den Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung vom 27. und 28. März hervorgegangene Reichsverfassung und Wahl des Oberhauptes bestimmend an, hofft auf eine baldige Vereinbarung hinsichtlich der vorbehaltenen hochwichtigen Verhältnisse mit Oesterreich, und vertraut die allerdings wünschenswerthen wesentlichen Verbesserungen der deutschen Verfassung einer nachfolgenden Revision.

Der Großherzog würde glücklich seyn, wenn er einer allseitigen Uebereinstimmung begegnete, in welcher die große politische Bewegung des vorvergangenen Jahres ihren sichern Ruhepunkt der Befriedigung finden könnte.

Sollte aber wider dessen Hoffen der Fall eintreten, daß außer Oesterreich, für welches die Beschlüsse der Nationalversammlung Vorbehalte machen, auch noch hinsichtlich anderer deutscher Staaten ein Anschluß durchaus nicht zu erwirken wäre, und somit die Beschlüsse der Nationalversammlung als solche nicht zum Vollzug kämen, so würden Se. königl. Hoh. unter Vorbehalt der Zustimmung ihrer Stände zu weiteren Schritten und Erklärungen sich veranlassen lassen, in welcher Beziehung dem großh. Bevollmächtigten noch besondere Instruktionen zugehen werden.

## Gesamtnote von 24 Regierungen.

Von den Vertretern von Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Oldenburg, Mecklenburg, Holstein, Lauenburg, Braunschweig, Nassau, Sachsen-Weimar, Koburg-Gotha, Altenburg, Meiningen, Anhalt-Bernburg, Dessau, Schwarzburg-Rudolstadt, Sonderhausen, Reuß, Hohenzollern, Waldeck, Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt ist folgende Gesamtnote an den stellvertretenden Bevollmächtigten der k. preussischen Regierung bei der Zentralgewalt abgegeben worden:

Die ergebenst Unterzeichneten sind in Folge der durch die k. preussische Zirkularnote vom 3. April 1849 erhaltenen Veranlassung, und geleitet von der Ueberzeugung, daß eine möglichst baldige umfassende Verständigung zu der schleunigen Verwirklichung des deutschen Verfassungswerkes wesentlich beitragen werde, über ihre gemeinsame Aufgabe in vorläufige Verhandlungen getreten, und beehren sich, dem k. preussischen H. H. Bevollmächtigten als deren Ergebnis folgendes mitzutheilen.

Die von den Unterzeichneten vertretenen hohen Regierungen haben mit lebhafter Befriedigung aus der gedachten Note und deren Beilage ersehen, daß Se. Maj. der König von Preußen geneigt sind, an die Spitze des deutschen Bundesstaates zu treten. Wenn Se. k. Maj. die Rechtsgültigkeit der durch die deutsche Nationalversammlung getroffenen Wahl noch von dem Einverständnis der beteiligten Regierungen abhängig gemacht haben, so verdient die Ansicht, welche dabei die leitende gewesen ist, nicht nur die höchste Anerkennung, sondern es wird darin im Hinblick auf die Erfahrungen der letzten Zeit auch das Bestreben nach Herstellung jener Garantien erkannt werden müssen, welche dem deutschen Verfassungswerke Dauer zu geben geeignet sind. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes nur in der Errichtung eines kräftigen Bundesstaates gedeihen könne, und daß für diesen Zweck von Einzelnen Opfer gebracht werden müssen, nehmen die Unterzeichneten keinen Anstand, Namens der von ihnen vertretenen hohen Regierungen hierdurch ihr volles Einverständnis mit der von der Reichsversammlung getroffenen Wahl zu erklären. Anlangend die Verfassung des deutschen Reiches, so entspricht diese zwar, so wie sie in zweiter Lesung von der Reichsversammlung beschlossen worden, nicht in allen Punkten den Ansichten, welche von den hohen Regierungen der Unterzeichneten gehegt und schon früher hervorgehoben worden sind; allein abgesehen davon, daß einzelne dieser Regierungen die Beschlüsse der Reichsversammlung im voraus als verbindlich anerkannt haben, und daß der von andern eben so wie von der k. preussischen Regierung festgehaltene Standpunkt der Vereinbarung in seiner konsequenten Durchführung die Erreichung eines gedeihlichen Resultats leicht unmöglich machen würde, erachten sie auch die von ihnen gezeigten Bedenken nicht im richtigen Verhältnis zu den großen Gefahren, welche ein längerer Verzug des Verfassungswerkes dem gemeinsamen Vaterlande nothwendig bringen müßte.

Indem daher die Unterzeichneten Namens ihrer hohen Regierungen die von der Nationalversammlung beschlossene Verfassung des deutschen Reiches anerkennen und annehmen, geben sie sich der Erwartung hin, daß die k. preussische Regierung in Berücksichtigung der für alle Theile Deutschlands gleichmäßig dringenden Beweggründe denselben Grundsätzen folgen und die Ueberzeugung gewinnen werde, daß sie auf diese Weise dem hohen Verufe, den ihr die Reuegaltung Deutschlands anweist, zu genügen im Stande seyn werde. Sie gehen dabei von der

Ueberzeugung aus, daß unter dieser Voraussetzung alle deutschen Regierungen, denen der Eintritt in den zu errichtenden Bundesstaat nicht durch ihre besondern Verhältnisse gegenwärtig unmöglich ist, von gleicher patriotischer Auffassung geleitet, einer völligen, großartigen Einigung sich anschließen werden, und daß es daher einer Regulirung mit diesen außerhalb der Verfassung nicht bedürfen werde.

Frankfurt, 14. April. (Frankf. Z.) Von Seite der österreichischen Regierung ist Se. k. f. Hohheit der Erzherzog Johann ersucht worden, Frankfurt nicht zu verlassen, sondern auf seinem schwierigen Posten auszuharren, bis die Umstände seine Abreise erlauben würden. Zugleich hat sich die österreichische Regierung entschieden dahin erklärt, daß, so lange keine neue Verfassung für Deutschland endgültig auf dem Wege der Vereinbarung zu Stande gekommen sey, die Verträge von 1815 in voller Kraft blieben, und daß Oesterreich, so wie es seine Pflichten gegen Deutschland treulich erfüllen, so auch fest auf seinem Rechte beharren werde.

Die Versammlung der Großdeutschen hat stattgefunden, und abermals zu dem fast einmütigen Beschlusse geführt, die Paulskirche noch nicht zu verlassen. Die Gründe, welche gegen den Austritt geltend gemacht wurden, waren dieselben, welche schon den ersten Beschluß vom 11. hervorgerufen hatten. Die Versammlung beschloß, an das österreichische Ministerium, welches zur Zeit der Ausfertigung des Reskripts unmöglich den jetzigen Stand der Dinge in Frankfurt voraussetzen konnte, eine Vorstellung zu richten, in welcher dasselbe ersucht werden möge, von der Aufforderung, die Paulskirche zu verlassen, zur Zeit noch Umgang zu nehmen. Es bleiben somit die Großdeutschen noch in der Paulskirche und werden die Anträge des Dreißigerausschusses abwarten, um danach ihre weiteren Schritte zu bestimmen. Unter den Rednern, welche besonders Eindruck auf die Versammlung hervorbrachten, scheinen Bally, Döllinger, Reichensperger, Heckscher, Berger, Busch, Somaruga, Gombart, und Arnolds hervorgehoben werden zu dürfen; v. Schmerling verlas die ihm zugefertigte ministerielle Aufforderung zum Austritte mit bewegter Stimme und sichtbar ergriffen von der hohen Bedeutung und den gewaltigen Folgen eines Ausscheidens der Oesterreicher aus der Paulskirche. Für den sofortigen Austritt sprach in längerer Rede bloß Mühlfeldt.

## Deutschland.

▼ Vom Neckar, 13. April. Sie werden fragen, wie es kommt, daß ich Ihnen so lange Nichts mehr aus unserer Gegend berichtet. Es hat seinen natürlichen Grund darin, weil eben auch gar wenig geschieht, das der Mühe des Aufzeichnens werth wäre. Wenn der „Volksführer“ zur „Republik“ sagt, sie stehe nicht grün, so versteht sich Das bei ihrer blutrothen Farbe von selbst, und wenn dann die letztere den ersten ein „volksühmliches Stinkthier“ heißt, so muß sie am besten wissen, wie ihrer Freunde Eigenschaften sich äußerlich darstellen. Andere Menschenkinder können dazu getrost nur Amen sagen.

Da war also Nichts zu melden. Oder hätte ich Ihnen berichten sollen von den Volksversammlungen, die man hat halten wollen? Du lieber Gott, die Leute haben die Versammlungen mehr als satt, und mit den „Volksmännern“ steht's auf der Neige. Es weiß bei uns bald jedes Kind, daß ein zerrissener Ellenbogen und ein Gesicht, das in seiner politischen Farbe erglänzt, noch keinen Volksbeglucker ausmacht. Das ist aber die natürliche Strafe! Warum haben's die Herren auch gar so arg getrieben? Freilich, Schulden in gebührender Menge, gutes Leben gewöhnt, feinerlei „Sympathie“ zur Arbeit, und jetzt noch dazu die Reisen und Umfahrten zur „Volksaufklärung“ und „politischen Bildung“, die des „Volksmannes“ Menschenliebe zwar in ein glänzendes Licht stellen, aber ihn gar zu sehr erleichtern von jenen Metallen, die, nach den Lehren der Weltverbesserer, alles Uebel in die Welt gebracht: — da frage ich Sie, ob man nicht die Staatsform ändern muß; müß, sage ich, wenn nicht das „Volk“, d. h. die dazu gehören, gar vollends zu Grunde gehen soll? Denn die alte Staatsgesellschaft ist morsch und faul bis in ihre untersten Wurzeln, — darum muß man das Messer ergreifen, um sie auszuhauen gründlich und recht, auf daß auch nicht Einer übrig bleibe, der das Volk ausgezogen! Da sind die Juden mit den Kananitern nicht greulich verfahren! Bis auf den letzten Samen soll ausgegilgt werden die Aristokratenbrut, die sich so lange genährt von des „Volkes“ Schweiß (ein figurlicher Ausdruck, denn unsere Nothen schwingen höchstens hinterm Bierglas!) — Alles zur größeren Ehre der allein seligmachenden rothen Republik, die da kommen soll auf immerdar. Nur Schade, daß es nicht recht gehen will. Der verdammte Radegky!

Sie wissen, welch großen Lärm unsere lieben Blätter über das ministerielle Rundschreiben, das der vaterländischen Vereine gedachte, erhoben! Aufpaffer, Polizeispione, und weiß Gott was noch waren die gelindesten Ausdrücke, die man den armen Vaterländern zubachte, obwohl sie ganz unschuldig daran waren, daß sie in jenem Schreiben stunden!

Ja, wir haben mit eigenen Augen gesehen, wie gewisse Herren an jeder Ecke sich scheu umsahen, ob nicht am Ende irgend ein „Vaterländer“ dort postirt sey, der auf gewisse sonderbare Abweichungen von der geraden Richtung des Weges achte, und am Ende darüber gleich nach Karlsruhe berichte.

Da sind unsere gemüthlichen Nothen anders! Mit solchen geheimen „Denunziationen“ geben sie sich nicht ab; — bewahre! Allein wenn Jemand sagt, die Geschwornen in Freiburg hätten recht gesprochen, und nicht empört ist über diese „einzig in der Geschichte dastehende Verurtheilung“, so wird er mit Vor- und Zunamen, Alter und Stand, und wo möglich mit vollständiger Beschreibung seiner Person im „Volksführer“ abgedruckt, auf daß ein Jeglicher kenne des Volkes und der Freiheit Feinde, und auf daß man mit ihnen „abrechnen“ könne am großen Tage des Gerichts, an dem mit Guillotine und Keulen sollen vertilgt werden Alle, die da das „goldene“ Kalb angebetet haben!

**Durlach, 14. April.** (Fruchtmarkt.) Vom vorigen Markte blieben aufgestellt: — Mtr.; eingeführt wurden: 695 Mtr.; Summe des Vorraths: 695. Davon wurden verkauft 653 Mtr.; bleiben aufgestellt 42 Mtr. Durchschnittspreis vom Malter Weizen — fl. — kr.; Korn 9 fl. 56 kr.; Korn 5 fl. 48 kr.; Gerste 5 fl. 20 kr.; Welschkorn — fl. — kr.; Haber 3 fl. — kr.; das Sester Linsen — fr.; das Sester Erbsen — fr.

**Zodnan, 11. April.** Auch hier hat sich in der Bürgerschaft ein Verein gebildet, dessen Zweck es ist, sich mehr und mehr Kenntnisse im Gebiete des Gemeinnütigen zu verschaffen, das Gemeindeleben besser kennen zu lernen, und vorzüglich die gegenseitige Achtung, Liebe, und das Vertrauen unter sich mehr zu wecken, zu fördern, und zu befestigen, und dadurch zu einem thatkräftigen, ehrenfesten Leben zu ermuntern.

Der Verein hat sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, dahin zu wirken, daß die Uebelstände in der Gemeinde, unter welchen man obenan die vielgledrige und sehr kostspielige Gemeindeverwaltung versteht, welche die Gemeinde durch nutzlosen Kostenaufwand so zu sagen aussaugt, durch eine einfachere, freiere, d. h. selbständigere Gemeindeverwaltung verdrängt werden.

Diesem Vereine gehören gegenwärtig schon 38 verheirathete Gemeindebürger und 2 staatsbürgerliche Einwohner an.

Es wäre zu wünschen, daß sich in jeder Gemeinde in diesem Sinn Vereine gründeten; denn Vereinfachung der Gemeindeverwaltung hat man vorzugsweise nothwendig, da bedeutende Ersparnisse gemacht werden können.

**Stuttgart, 14. April.** In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte der Abg. Seeger folgenden von 27 weiteren Mitgliedern der Linken unterstützten Antrag:

Die hohe Kammer beschließt: 1) gegen die Staatsregierung die Erwartung und die Bitte auszusprechen, sie möge Angesichts der neuen Schwierigkeiten, welche der endlichen festen Gestaltung der deutschen Verfassungsverhältnisse entgegen zu stellen versucht werden, und in Uebereinstimmung mit der von der Staatsregierung und von der Kammer wiederholt erklärten Unterwerfung unter die Beschlüsse der deutschen Nationalversammlung, gegenüber der deutschen Zentralgewalt und vor dem gesammten deutschen Volke die unumwundene und offene Erklärung abgeben, daß sie die von der deutschen Nationalversammlung als einzig und allein hierzu berechtigtem Organe beschlossene und veränderte Reichsverfassung unbedingt als für alle deutschen Regierungen und Volkstämme gültiges Gesetz anerkenne, und daß sie mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken bereit sey, daß diese Reichsverfassung, einschließlich der Grundrechte und des Wahlgesezes, in sämmtlichen deutschen Staaten zur vollen Geltung gelange; 2) das Präsidium der deutschen Nationalversammlung zur Kenntniß der letzteren zu bringen.

Die Kammer beschloß, diesen Antrag, dessen Dringlichkeit mit großer Majorität anerkannt wurde, in einer Abendsitzung in Verathung zu ziehen. Bei der Diskussion über diesen Gegenstand äußerte unter Andern Hr. v. Hornstein: „Der fragliche Antrag bedürfe der reiflichen Ueberlegung; denn man wolle dadurch die Reichsversammlung zu irgend Etwas bestimmen, gerade in dem Augenblick, wo sie das Unglück gehabt habe, aus einem großen Deutschland, durch den Ausschluß Oesterreichs, ein kleines zu machen. Das Oberland (der katholische Theil des Landes) habe in dieser Frage eine ganz andere Ansicht, als das Unterland; auch glaube er, daß die Reichsversammlung nie die Befugniß gehabt habe, ein Oberhaupt zu wählen; Dies siehe allein der Nation zu.“

In der gestern Nachmittag stattgefundenen Sitzung, wurde der von Seeger und Konsorten gestellte Antrag mit einer bedeutenden Mehrheit (53 gegen 14 Stimmen) mit einigen Modifikationen angenommen. Andere, weiter gehende Anträge (z. B. der von Stockmayer, „die Kammer möge beschließen, die Nationalversammlung zu ersuchen, sofort einen Vollziehungsausschuß zu ernennen“) blieben ohne Berücksichtigung.

**Stuttgart, 15. April.** Schon zum öftern hat sich die Presse mit dem Verhalten, welches die neu-württembergischen Landesheile in der deutschen Verfassungs- und Oberhauptfrage beobachten, beschäftigt. Auch Ihre letzte Korrespondenz von hier, welche uns heute zu Gesicht kommt, gedenkt desselben, jedoch auf eine Weise, daß es sowohl im Interesse der Wahrheit als der so nöthigen Eintracht zwischen den konservativen Kräften gelegen seyn dürfte, den Gegenstand von einem andern Standpunkt aus und an der Hand von Thatfachen zu beleuchten.

Gestatten Sie den Versuch hievon einem aufrichtigen Verehrer Ihres Blattes, welcher sich ein unbefangenes Urtheil in der Sache zutraut.

Nachdem Ihr Hr. Korrespondent des Seeger'schen Antrags gedacht, spricht er von der schwierigen Stellung, welche die Regierung in der dadurch angeregten Frage

„einerseits zwischen dem nun entschiedener hervortretenden Verlangen nach endlichem Abschluß des Verfassungswerkes auf der Grundlage der Beschlüsse des Reichstags, andererseits zwischen den österreichischen Sympathien der katholischen Landesheile und der noch immer einflußreichen hohen Aristokratie“ habe, und fügt bei, „daß zwischen den einzelnen Wortführern der katholischen Partei in der Abgeordnetenkammer und dem deutschkatholischen Haupte der ultraradikalen Partei, Abg. Scherr, neuerdings eine merkliche Annäherung sichtbar sey.“ Ersterer liege Alles daran, den Abschluß zu verzögern, um der rückwärts gehenden Strömung der politischen Verhältnisse Raum zu gewähren, während die Ultraradikalen, die Männer der perpetuellen Revolution, einen baldigen Abschluß als der Erreichung ihres Zieles hinderlich ansehen.“

Wir bedauern aufrichtig, daß Ihr Hr. Korrespondent diese Sätze niederschrieb, bevor die Verhandlungen über den Seeger'schen Antrag stattfanden; wir sind überzeugt, daß die offenen und unumwundenen Erklärungen der Wortführer der katholischen Partei, welchen er eine Verbindung mit den Ultraradikalen zutraut, sein Urtheil wesentlich umgestimmt hätten. Hr. Kubn, einer dieser Wortführer, mit welchem sich ein anderer, Hr. v. Hornstein, nachträglich vollkommen einverstanden erklärte, sprach in seiner Rede über jenen Antrag unter Andern genau Folgendes: mit der demokratischen Partei habe er in der vorliegenden Frage „nicht eine Scholle Bodens gemein“; die Kundgebungen, welche unmittelbar auf diese Aeußerung erfolgten, bewiesen, daß wenigstens die Abgeordneten derselben vollen Glauben beimäßen. Unseres Wissens ist in der Kammer bei keiner Gelegenheit, und am wenigsten, wenn es sich um die Stellung zu den Beschlüssen der Nationalversammlung handelte, eine so entschiedene Sprache gegen die Radikalen und Ultraradikalen gehört worden; sie wird, hoffen wir, auch Ihren Hr. Korrespondenten beruhigen. Er will zwar eine „merkliche Annäherung“ zwischen genannten Männern und dem Abg. Scherr wahrgenommen haben; aber wie, wenn sogar eine noch merklichere Annäherung zwischen Mitgliedern der Prälatenbank und „dem deutschkatholischen Haupte der Ultraradikalen“, welches sich bekanntlich dem orthodoxen Protestantismus nie sonderlich freundlich zeigte, sichtbar wäre? Augenzeugen versichern Dieses; aber es fällt deshalb Niemandem ein, anzunehmen, daß eine solche Annäherung, welche sich nicht über die Räume des Sitzungssaales und die Grenzen kollegialischer Freundlichkeit ausdehnt, bei den betheiligten hochwürdigen Herren eine Modifikation ihrer kirchlichen oder politischen Grundsätze veranlasse.

Wir müssen darum die schwere Folgerung, welche auf so leichte Vorbesätze gebaut wird, zum mindesten unvorsichtig nennen, und keinen andern Namen wollen wir der Behauptung geben, daß die katholische Partei den Abschluß des deutschen Verfassungswerkes zu verzögern suche, „um der rückwärts gehenden Strömung der politischen Verhältnisse Raum zu gewähren.“ Es mag Jedermann bekannt seyn, daß die Katholiken Württembergs weder in den deutschen noch in den speziell vaterländischen Fragen vormalige Gesinnungen hegen; wir hätten viel eher den Vorwurf erwartet, daß sie der Erinnerung an ihre bisherigen Erlebnisse unter dem alten Systeme sich gar zu wenig zu entschlagen vermöchten. Von einer Sehnsucht nach der ehemaligen Vormundung ist allenthalben gar Nichts zu verspüren, und in der deutschen Frage ist das Rückwärts, nach welchem sie streben, gleichbedeutend mit einer wahren, ungeschmälerten Einheit Deutschlands und der alten Reichsherrlichkeit, welche sie allerdings in einem Kaiserthum über Kleindeutschland nicht finden.

Ich müßte befürchten, die Geduld Ihrer Leser zu sehr in Anspruch zu nehmen, wollte ich noch des weitern den Vorwurf, welchen man namentlich den katholischen Oberschwaben so häufig macht, sie und sie allein hätten die Oberhauptfrage konfessionell gefärbt, besprechen. Der hiesige vaterländische Verein hat Gelegenheit gehabt, diesen von ihm zuerst erhobenen Vorwurf zu modifiziren; so viel läßt sich jedenfalls mit gutem Gewissen sagen, daß noch Niemand für jene schwere und verlegende Anklage einen Beweis beigebracht hat, der eine leidenschaftslose Kritik ausbiete.

**Neutlingen, 9. April.** (Schwäb. M.) Eine Maßregel, welche von unsern städtischen Behörden gelungen ausgeführt worden ist, verdient auch in weiteren Kreisen bekannt und empfohlen zu werden. Dies ist die Abschaffung des Handwerksburschen-Vettels. Wir waren insbesondere letzte Winter vom Jechten der Handwerks-Gehilfen hier viel geplagt, und es war betrübend, erfahren zu müssen, wie das Almosen, das eine mildthätige Hand reichete, in der Regel unwürdigen zu Theil wurde und diesen zum Laster des Müßigganges und des Trunkes verhalf. Auch die öffentliche Sicherheit drohte gefährdet zu werden, denn es kam in der letzten Zeit häufig vor, daß nicht bloß kleine Gaben, sondern Kleidungsstücke u. dgl. mit einer an Erpressung gränzenden Frechheit gefordert und häufig aus Aengstlichkeit auch gegeben wurden. Dem ist durch Organisirung des Almosen mit einem Schläge abgeholfen worden, und wir haben nun Ruhe vor diesen handwerksmäßigen Bettlern. Der wirklich bedürftige Handwerks-Gehilfe auf der Wanderschaft aber erhält genügende Unterstützung. Zuerst wurde eine Kollekte unter der Einwohnerschaft veranstaltet, welche reichlich ausfiel. Mit diesen freiwilligen Gaben wurden unter Zustimmung des größeren Theils der Jünfte die Junstgeschenke und die übrigen Stadtgeschenke in Verbindung gesetzt. Die Geschenke werden nun ausschließlich auf dem Polizeiamte abgereicht. Hiedurch ist erreicht, daß der Handwerks-Gehilfe keine Veranlassung mehr hat, in den Häusern der Junstmeister u. dgl. herumzulaufern, um das Geschenk zu holen, ferner, daß von Polizei wegen die Handwerks-Gehilfen genau überwacht werden können, und endlich ist erreicht, daß jedem Handwerks-Gehilfen so viel gegeben werden kann, daß er, ohne betteln zu müssen, durchkommt; denn es kann Jedem, der über Mittag verweilt, mindestens 9 Kreuzer und dem Uebernachtenden wenigstens 12 Kreuzer verabreicht werden, was in Marken auf die einzelnen

Herbergen geschieht. Wenn dessenungeachtet gebettelt wird, so wird mit farbigen, großen Lettern das Wanderbuch des Bettlers verschrieben, und Polizeidiener in Zivilkleidern fassen die Bettler leicht ab. Dafür, daß nicht Mißbrauch mit den Gaben getrieben und daß durch die erhöhte Unterstützung der Andrang der wandernden Handwerks-Gehilfen nicht zu groß wird, so wie bezüglich der außerordentlichen Unterstützung im Falle völliger Entblösung von den nothwendigsten Kleidungsstücken, ist durch eine Instruktion gesorgt. Die Verwaltung und Verabreichung der Gaben geschieht ohne allen Aufwand.

Nach den zum Theile stürmischen Bewegungen seit dem Frühjahr 1848 ist seit einigen Monaten Ruhe bei uns eingetreten; auch der größere Theil unserer Gewerbe geht wieder besser, und die meisten unserer Bürger beginnen einzusehen, daß Politisiren kein Brod ins Haus bringt.

Die Kaiserwahl hat zwar keinen Jubel erregt; die Meisten wären entweder mit einem Anschluß an Oesterreich oder mit einem Bundesstaat ohne gekrönte Spitze eher einverstanden gewesen; allein die Meisten sind auch so besonnen, daß sie einsehen, daß man sich der Mehrheit der Nationalversammlung als dem Ausflusse der Volkssouveränität zu unterwerfen habe, und daß zuletzt Kleindeutschland mit Preußen an der Spitze besser sey als Nichts, nachdem sich die Nationalversammlung überlebt hat!

**Ulm, 13. April.** (Ulm. Schnellp.) Die Hälfte der hier garnisonirenden Oesterreicher ist abberufen. Wohin ihr Marsch geht, wissen sie wohl selbst nicht.

**Kassel, 10. April.** (N. Hess. Z.) Heute war unsere Stadt Zeuge zweier Schauspiele, eines mißlungeneren und eines gelungenen. Der demokratische Verein mit seinen Anhängern hatte einen Zug zu Ehren Robert Blum's angefangen, welchem man vor dem Thor einen Eichenbaum pflanzen wollte. Dem Vorhaben nach wurde ihm durch das Ministerium des Innern das Herumtragen rother Fahnen untersagt. Diese mochten ihm zur Feier unentbehrlich erscheinen, und so unterblieb denn das ganze Fest. Dagegen ward die zu derselben Zeit veranstaltete große militärische Promenade der gesammten Garnison aller Waffen in kriegsmäßiger Ausrüstung, nachdem dieselbe auf dem Friedrichsplatz zur Inspektion aufgestellt gewesen, unter Anführung des Kurfürsten aufs beste ausgeführt. Das schönste Wetter begünstigte dieses Schauspiel.

**Emden, 9. April.** (Hannov. Z.) Das für Rechnung der deutschen Marine hier auf der Werfte des Hr. Tholen gebaute Kanonenboot ist gestern von einem Marineleutnant und der Marinekommission als tüchtig und ausgezeichnet gut gebaut abgenommen worden. Es soll mit dem Namen „Emden“ getauft werden.

**Altona, 12. April.** (Hamb. Kor.) Mit dem heutigen Bahnzuge ist nichts Neues eingegangen. Unsere Vorposten standen hart an der südländischen Gränze; die gestern am Bahnhofe ausgefrenzte Nachricht von dem Einrücken der schleswig-holsteinischen Brigade in Jütland war voreilig. Das Hauptquartier des Generals Prittwitz war zu Kiebing im Sundewitt'schen, unweit Graevenstein.

**Hadersleben, 9. April.** (Nord. fr. Pr.) Gestern rückte das 9. Bataillon durch Hadersleben; ihm folgte Nachmittags das 10. Bataillon. Als dieses in Hadersleben ankam, erhielt es die Meldung, daß das erste im Gefecht ist. Zwei dänische Bataillone waren vorgegangen, und unsere Truppen stießen in dem 1/2 Meile nordwärts Hadersleben gelegenen Holze auf die Vorhut. Sogleich ward angegriffen und die Dänen wurden geworfen. Sie verloren vier Tode. Zwei Verwundete und ein Mann fielen in unsere Hände. Einer der Verwundeten sagte aus, daß er gesehen, wie sie vier Verwundete mitgeschleppt hätten. Unsererseits ist keine Verwundung vorgekommen.

Schließlich noch die Nachricht, daß unsere Truppen über Hadersleben hinaus sind. So eben rückte das Generalkommando hier ein.

(Alt. M.) Einem Schreiben vom 9. aus Hadersleben zufolge hatte die schleswig-holsteinische Vorhut am 8. Mittags Befehl erhalten, 2 Bataillone über Hadersleben hinaus zu schieben. Um 5 Uhr Nachmittags waren sie eingerückt, das 9. und 10. Bataillon. Oberstleutnant v. Jastrup ging sofort mit dem 9. Bataillon gegen Erichstedt vor, und stieß bald auf den Feind. Es kamen auch alsbald Wagen mit dänischen Verwundeten und Gefangenen nach Hadersleben, wo die Kunde einging, daß einige tausend Mann Dänen ein Holz besetzt hätten, um das 9. Bataillon abzuschneiden. Nun ließ Hauptmann v. Wrangel das 10. Bataillon aus Hadersleben vorrücken. Unterdeß war in erster Linie eine Kompanie vom 12. dänischen Bataillon mit Husaren und Dragonern bei Thomashuus aufgestellt. Das 9. Bataillon griff sie mit Hurrah und lautem Jubel an und trieb den Feind in schnellem Lauf bis Erichstedt zurück, woselbst Wagen bereit standen, auf denen die Dänen entkamen.

Die Unsern haben keinen Verlust gehabt, auch keine Verwundete, nur mehrere Helme wurden von Kugeln durchlöchert. Die Dänen hatten 5 Tode, 2 Verwundete, so wie einige Gefangene zurückgelassen und 2 Wagen mit Verwundeten mitgeschleppt. Hauptmann Schöning ging noch in der Nacht mit seiner Kompanie zu Wagen bis Döddis, hatte aber keinen Feind erreicht. Die Dänen gingen in wilder Flucht über die Königsau zurück. Es war ihrerseits eine Refugnoszirung mit 2 Kompagnien und 2 Schwadronen gewesen.

**Berlin, 13. April.** Man spricht von einer neuen Note des österreichischen Kabinetts, welche entschieden gegen jede einseitige Aenderung der deutschen Verhältnisse protestirt, und bis zu einer Vereinbarung über das Neue die ältern Verträge für bindend erklärt. Fast gleichzeitig ist auch eine russische Note angelangt, in welcher Kaiser Nikolaus seine Zustimmung zu der Frankfurter Wahl ausdrückt, vorausgesetzt, daß Preußen im Stande sey, die Anarchie in

Deutschland niederzuhalten. Die Note enthält ferner die Versicherung, daß Rußland sich nicht in die dänische Angelegenheit einmischen werde, so wie die Mittheilung, daß es von den Donaufürstenthümern bereits Besitz ergriffen habe.

Um den konstitutionellen Bezirksvereinen entgegenzuwirken, hat die Demokratie hier einen sogenannten Assoziationsverein gebildet, dessen Mitglieder zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung sich verpflichten, nur unter sich zu kaufen und arbeiten zu lassen. Selbst Aerzte sind für die Ausübung ihres Berufs diesem Verein beigetreten, und es fragt sich, ob diese in Zukunft auch noch konstitutionell-gesinnten Kranken ihre Hilfe werden angedeihen lassen. So etwas ist noch niemals da gewesen; aber in unserer gesegneten Hauptstadt der Nichtintelligenz kann ein hoffnungsvoller jüngster Unsinns niemals bunt genug seyn. Es ist ein Unternehmen, wie seiner Zeit die Auswanderung nach der Moskitoküste und hundert ähnliche Thorheiten, deren Anfang und Ende den Abenteuern Don Quixotes ähnlich sah.

Einiges Aufsehen erregte heute Morgen eine außerordentliche Sitzung der Ersten Kammer; es wurde indeß nur der Antrag von Daniels und Genossen auf Sistirung der neuen Gerichtsverfassung debattirt.

In der Zweiten Kammer begann heute nach einer Interpellation Lissé's, welche die Einberufung der pofenschen Landwehr betraf, die Debatte über die Gesetzeswürfe, von denen die Aufhebung des Belagerungszustandes abhängig gemacht ist. Auf der Tagesordnung war der Bericht des Zentralauschusses über den Gesetzentwurf, betreffend das Ansehen von Plakaten in Städten und Dörfern u. dgl. m. Nupp und Berends sprachen dagegen, Nibel dafür. Wesendonck hatte auf Befreiung des ganzen Entwurfs angetragen, was indeß mit 152 gegen 152 (nach §. 51 der Geschäftsordnung ist Stimmengleichheit als Ablehnung zu behandeln) durchfiel.

**Wienmünde, 10. April.** (Hf. 3.) Heute Nachmittag wurden, dem Lande zusehrend, eine dänische Fregatte und Korvette signalisirt, worauf der Kommodor Schröder mit dem Dampfboot „die Dber“ den Hafen verließ und jenen Schiffen entgegenfuhr, während die Kanonenböte sich in Bewegung setzten und bis in See hinein folgten. Plötzlich, etwa eine Meile vom Land entfernt, wendete zuerst die Fregatte und in größerem Abstand auch die Korvette um, in Folge dessen auch das Dampfboot „die Dber“ umkehrte und nebst den Kanonenböten Abends in den Hafen zurückkam.

**Wien, 11. April.** (Allg. 3.) Die Oesterfeiertage hindurch vernahm man in Pesth fortwährenden Kanonendonner; am 8. April nach Mittag hörte derselbe gegen Sorocsar zu (etwa zwei Stunden von Pesth auf der Straße nach Szegedin) auf, und das Gerücht verbreitete sich, daß die Insurgenten sich auf dieser Seite zurückgezogen hätten. Doch heftiger wurde das Geschützfeuer bei Kerestur (eine Stunde von Pesth auf der Straße nach Szolnok), und es schien, daß Dembinski hier die kaiserlichen Truppen mit konzentrirten Kräften angreife, um die Straße gegen Dunakezi nach Waizen zu gewinnen. Die Hauptstärke der kaiserlichen Armee war auf dem historischen Felde Rakos (dem einstigen Versammlungsort der zum Landtag herbeiströmenden Edelleute, die zu Pferde und bewaffnet erschienen) vereinigt, welche Stellung sie auch beauptete.

Während jedoch um Pesth diese Gefechte stattfanden, scheint Görgey von Gödöllö (etwa sechs Stunden von Pesth, auf der Straße von Erdau, Kaschau, und Perics) direkt gegen Waizen und mit einem Theil seines Korps über die Berge gegen Keislag — zwischen Gran und Waizen — vorgerückt und so die kaiserliche Armee umgangen zu haben, denn nach ziemlich glaubwürdigen Nachrichten hat man von Gran und Waizen auf den Höhen die Wachtfeuer der Insurgenten erblickt, wodurch die Vermuthung sich bestätigt, daß ihre Operationen nicht der Stadt Pesth, sondern Komorn gelten. Inzwischen sollen heute in Neuhäusel (bei Leopoldsdorf) 18,000 Mann kaiserliche Truppen angekommen seyn, um die Insurgenten auf dieser Seite zurückzuwerfen und dann mit dem Feldmarschall sich zu vereinigen.

Die Komornener Besatzung versuchte vorgestern einen Ausfall, wurde aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen. Dem, der durch die Besetzung des Nothen-Thurms-Passes sich gegen den Einmarsch der Truppen von der Balachei aus gedeckt wähnt, hat sich wirklich dem Banat zugewendet, plötzlich aber theils auf Wägen, theils in Eilmärschen sich mit 20,000 Mann dem Pesther Komitat genähert, und soll bei Kalotsha seyn, um bei Földvar den Uebergang über die Donau zu erzwingen. Fünf Dampfschiffe brachten kaiserliche Truppen auf den bedrohten und meiner Meinung nach gefährlichsten Punkt, da, wenn Bem in das Komitat Stuhlweissenburg einbrechen und den Landsturm organisiren kann, Dfen vom Rücken bedroht, und die Berproviantirung der Armee gefährdet ist.

St. Thomas, dieses so oft gestürmte und nicht genommene Lager der Serben, ist den 4. April von den Insurgenten erobert worden; 3000 Serben sollen gefallen seyn. Von Jazygien, Rumanien, dem Hevescher und dem Borschoder Komitate trieben die Insurgenten alle wehrhaften Männer zu Pferd und zu Fuß mit sich gegen Pesth zu, um mit diesen Massen zu imponiren; aber es kann diesen Leuten schlecht ergehen, wenn die Linie der sie deckenden Hüfaren durchbrochen wird, und das kaiserliche Geschütz auf sie zu feuern beginnt.

**Wien, 12. April.** Die Wiener Zeitung theilt heute den Inhalt einer Depesche des kaiserlichen Kabinetts an den k. f. Gesandten v. Proffsch in Berlin mit. Den von dem preussischen Kabinett in seiner Zirkulardepesche vom 3. d. M. ausgesprochenen Absichten ist Oesterreich gänzlich entgegen; die Gültigkeit der von der deutschen Nationalversammlung außerhalb des Kreises ihrer Befugnisse gefaßten oder weiterhin zu fassenden Beschlüsse wird in Abrede gestellt, und mit Bezugnahme auf die bestehenden Verträge im voraus feierliche Verwahrung dagegen, so wie auch gegen etwaige unvereinbare Uebnahme des Reichsverweser-Amtes durch eine der deutschen Regierungen eingelegt.

Gestern Abend war das Gerücht von einer bedeutenden Niederlage der Ungarn verbreitet, hat sich aber nicht bestätigt. Die Insurgenten scheinen auf die Entsetzung Komorns auszugehen; wahrscheinlich wird in der Umgegend dieser Festung eine Hauptschlacht stattfinden. Die Börsenkurse halten sich fest, was auch politisch ein gutes Zeichen ist.

Man spricht fortwährend von nahem Rücktritte des Fürsten Windisch-Grätz, was übrigens auch bloß ein Echo des vorherrschenden Wunsches seyn kann. Im Falle dieses Rücktritts soll, wie man hinzusetzt, Feldzeugmeister Welden das Oberkommando übernehmen und Feldmarschall-Leutnant Hess die Stelle des Feldmarschall-Leutnants Nobilit einnehmen. Das Kommando über das bei Komorn konzentrirte Armeekorps hat Feldmarschall-Leutnant Wohlgenuth übernommen.

Heute wird mit Bestimmtheit versichert, daß Graf Stadion sich aus dem Ministerium zurückziehen, Hr. v. Schmerling an seine Stelle treten, bis dahin aber der ehemalige Staatsrath Pipis interimistisch das Portefeuille übernehmen werde.

Aus Siebenbürgen meldet die heutige „Presse“, daß nach der Einnahme Hermannstads daselbst ein großes Gastmahl zur Feier einer Verbrüderung der Magyaren und Romanen (Walachen) stattfand, bei welchem unter gegenseitigen Trinksprüchen sowohl Oesterreich als den Deutschen insgesammt Verbrüderung zugeschworen wurde. Von anderer Seite erhalten wir die Bestätigung, daß alle nur halbwegs diensttauglichen Sachsen und Romanen mit Gewalt unter die Bem'schen Honveds gepreßt und so in die Lage gebracht werden, gegen Oesterreich kämpfen zu müssen.

Die Nachricht, daß auch das Haynau'sche Korps nach Ungarn gezogen werden soll, scheint sich nicht zu bestätigen; dagegen sind von Galizien her bedeutende Verstärkungen im Anzug. In Siebenbürgen sind die Russen wieder eingerückt.

### Schweiz.

**Graubünden.** (Churer 3.) Das Felsgeklüfte ob Felsberg ist durch die heuchle Witterung dieses Frühjahrs wieder in Thätigkeit gebracht worden, nachdem es nun schon, wenn wir nicht irren, seit zwei Jahren geruht. Am Ostermontag Nachmittag stürzte eine beträchtliche Masse unter donnerähnlichem Getöse ins Thal. Der Rutsch nach, welche die Masse zu nehmen schien, wird dieser Sturz keinen erheblichen Schaden angerichtet haben.

### Frankreich.

**Paris, 14. April.** Das Ministerium hat sich gestern wieder mit der italienischen Frage, namentlich mit der Expedition nach Civita-vecchia beschäftigt. Es heißt, daß dem General Dudinot der Oberbefehl über dieselbe anvertraut werden soll.

Die außerordentlichen Bevollmächtigten Oesterreichs und Piemonts sind gestern durch den Minister des Aeußern dem Präsidenten der Republik vorgestellt worden.

Der Gerant des „Peuple“ ist gestern abermals zu 5 Jahren Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Er hatte sich dem Gerichte nicht gestellt.

**Paris, 14. April.** Das gestern vom Constitutionnel ausgeprengte und von den übrigen Blättern heute wiederholte Gerücht, in Toskana seyen 18,000 Oesterreicher eingerückt, ist eine jener Zeitungsenten, welche die hiesige Presse so häufig den politischen Wüstenfängern aufzuzischen pflegt. Sicherem Vernehmen nach hat das Wiener Kabinett jede Art von Intervention in Mittelitalien bis zu dem Abschluß des definitiven Friedens mit Sardinien, der Unterwerfung Venedigs, und der Beendigung des Krieges in Ungarn verweigert. Die siegreiche Armee Radetzky's soll theilweise zur Einnahme von Venedig und theilweise zur Verstärkung der kaiserlichen Truppen in Ungarn verwendet werden. In wenigen Wochen hofft man sowohl mit Venedig als mit Kofstuz fertig zu seyn. Ist auf diese Weise im Innern des Kaiserreichs die Ruhe und Ordnung wieder gesichert, so wird Oesterreich sein besonderes Augenmerk auf die politischen Wirren in Mittelitalien richten.

Mit der Intervention im Kirchenstaate wird es jedenfalls Ernst werden, denn der Papst hat sich, da ihm Frankreich und Spanien ihre bewaffnete Hilfe noch vorenthalten, mit wiederholtem Ansuchen darum ausschließlich an den Kaiser von Oesterreich gewendet. Auch ist dem Papste von Seiten Oesterreichs die bestimmte Versicherung geworden, daß, sobald die innere Lage des eigenen Staats es gestattet, eine hinreichende Truppenmacht zur Verfügung des h. Vaters gestellt werden soll. Bei dieser Gelegenheit verhehlte das Wiener Kabinett nicht im mindesten seine Absicht, für sich allein zu interveniren, falls Frankreich und Spanien sich nicht zu betheiligen gedächten, mit dem Beifügen übrigens, daß es die gemeinschaftliche Intervention, wie sie ursprünglich vom Papst angerufen wurde, wünsche und vorziehe.

Da nun Frankreich aus naheliegenden Gründen Oesterreich nicht allein im Kirchenstaate interveniren lassen darf, so ist in unserm Ministerrathe bereits entschieden worden, daß Frankreich im Verein mit Oesterreich und Spanien förmlich zu Gunsten des Papstes interveniren soll. Nur wünscht die französische Regierung vorerst das Ergebnis der nächsten Wahlen, welche am 13. kommenden Monats erfolgen werden, abzuwarten, um sich dann freier bewegen zu können. Die gegenwärtige Nationalversammlung zählt in ihrem Schooße zu viele Alt-Republikaner, als daß sie nicht trachten sollte, den Entwurf eines Feldzuges gegen die römische Republik zu vereiteln. Die nächsten Wahlen werden zweifellos dem konservativen Prinzip das Uebergewicht verschaffen, und die Regierung kann dann ungehindert in Gemeinschaft mit Oesterreich die Wiederanfrichtung des päpstlichen Thrones ins Werk setzen, so daß zu Ende Mai's oder zu Anfang Juni's Pius IX. seine Residenz wieder in Rom aufzuschlagen hoffen darf. Der bloße Anblick der Oesterreich'schen und französischen Bajonette wird hinreichen, die beiden

Schwagerrepubliken in Rom und Toskana über den Haufen zu werfen.

Auch in Sizilien, wie zuvor in Genua, ist die italienische Revolution im Verschiden begriffen. Genua hat sich am 10. auf Gnade und Ungnade ergeben müssen, und in Sizilien ist Catania in die Hände der neapolitanischen Armee gefallen. Den dortigen Insurgenten bleibt nur Palermo übrig, welches, von allen Seiten offen stehend, den k. Truppen und besonders der angedrohten Beschießung nicht zweimal 24 Stunden zu widerstehen vermag. Jenseits der Alpen hat nun für lange Zeit die Revolution ausgetwischet.

### Vermischte Nachrichten.

— Vom Polizeigericht zu Berlin sind dieser Tage wegen unterlassener Anmeldung von Fremden und unterlassener Erneuerung der Aufenthaltskarte der Handelsminister v. d. Heydt zu fünfzehn Silbergrößen, und der Erblandhofmeister Graf v. Königsmark zu zwei Thalern Geldbuße in öffentlicher Sitzung verurtheilt worden.

— Hr. v. Laroche-Jacquelin, der bekannte Legitimist, will in Paris ein Blatt gründen, das hauptsächlich dazu bestimmt ist, auf die Bildung einer großen Genossenschaft des Schutzes und der Gegenseitigkeit zum Nutzen der arbeitenden Klassen beiderlei Geschlechts hinzuwirken. Diese Gesellschaft besteht aus zweierlei Mitgliedern: Stiftern, welche 4 Fr. monatlich beisteuern, und Genossen, die 1 Fr. zahlen; Letztere sollen aber die Zahl der Stifter um das Vierfache übersteigen. Die Gesellschaft tritt erst ins Leben, wenn sie 10,000 Mitglieder der ersten und 40,000 der zweiten Klasse hat. Ihr Zweck ist, ihren Mitgliedern im Falle der Noth Arbeit oder in deren Ermanglung Unterstützung zu verschaffen, und nach zehnjähriger Theilnahme den arbeitsunfähig Gewordenen eine Pension zu verschaffen. An der Spitze der Gesellschaft soll ein Generaldirektor und ein oberster Rath von 18 Mitgliedern stehen. In den Provinzen werden Zweiggeseellschaften errichtet.

— Ueber die russischen Truppen in der Moldau sagt ein Schreiben von da im Oesterreichischen Lloyd: „Die Russen rechnen bekanntlich viel auf die Erfolge einer zahlreichen Artillerie und auf die Wirkungen der Geschütze von überwiegend großem Kaliber. Jede Batterie besteht aus acht Stücken, nämlich 6 Kanonen und 2 Haubizen. Die russischen Artilleristen laden und feuern sehr schnell, zielen und treffen aber schlecht, und geraten sehr leicht in Unordnung. Betäubende Massen sollen maskinenmäßig das Ersehen, was den Heeresabtheilungen an organischem Leben und verständigem Ineinanderwirken abgeht. Die Bespannungen, so wie die Kavalleriepferde, sind ausgezeichnet schön und dauerhaft. Die Reiterregimenter gewähren einen imposanten Anblick, da die Pferde eines Regimentes durchgehend von einer Farbe sind. Da sieht man Tausende von Schimmel, Rapen oder Braunen, alle wie aus einem Guffe. Die Infanterie ist, wie die preussische, mit Waffenrocken und Piccolhauben bekleidet. Der gemeine Soldat ist zwar gut eingekleidet, aber moralisch und physisch verkommen, woran die schlechte, kaum menschliche Nahrung und die maßlosen willkürlichen Prügelstrafen schuld sind. Das Leben des russischen Soldaten ist in der That bedauernswerth, und seine Todesverachtung wohl Nichts als Lebensüberdruß. Selbst die geringe Löhnung von 4 Kupferkopfen (1 Silberkreuzer) täglich wird dem armen Soldaten von den Offizieren verfürzt; der russische Soldat wird in Freundschaft wie in Feindesland auf Beute machen angewiesen, daher vor ihm der Nagel an der Wand nicht sicher ist. Die russischen Offiziere können weder in militärischer Ausbildung noch in Bezug auf Bildung, Armeegeist, und Hingebung für ihren Beruf den Offizieren der andern europäischen Armeen an die Seite gesetzt werden. Nach einer höchst oberflächlichen Erziehung steigt der Junker zu allen Graden hinan, ohne für seine weitere Ausbildung bedacht zu seyn. Die tüchtigsten Generale und Oberoffiziere sind sämtlich Deutsche aus den Ostsee-Provinzen. Lüders, Engelhardt, Pasfort, Saff, und andere Oberoffiziere der in den Fürstenthümern befindlichen Truppen sind eben auch Deutsche aus Kurland und Livland. Die Russen sehen mit großer Mißgunst auf die Bevorzugung der Deutschen. Die Regierung versuchte es einige Zeit lang mit ihren Russen, aber bald riß bei den Truppenführern eine so heillose Wirthschaft und Unordnung ein, daß man wieder zu den hervorragenden Talenten begab, doch reblich und im Dienste pünktlich sind. Das Verpflegungswesen ist der wunde Fleck in der russischen Armee; die Verunreinigungen und Unerschleife mancher russischen Militärbeamten gehen ins Unglaubliche. Bekannt ist jene Unterschlagung von Millionen, die vor zwei Jahren bei der kaukasischen Armee stattfand. Wer Rußland aus eigener Anschauung kennt, wird wissen, daß dort nebst Vielem, was wurmtüchtig ist, besonders der ökonomische Theil des Militärwesens im Argen liegt.“

### Empfangsbekundigung und Dank.

Für Katharina L. von Dieboldheim sind bei dem Pfarrer daselbst eingegangen: von Freiburg von einem durch Schlag Heimgefuhrten der armen Leidensschwester 2 fl. 42 kr., von dessen theilnehmendem Freunde 2 fl., von F. v. B. 4 fl. 30 kr., zusammen 9 fl. 12 kr. Hierbei bekundigt der Unterzeichnete zugleich der Expedition der Karlsruher Zeitung den Empfang der dort eingegangenen 15 fl. 6 kr., und spricht dabei dieser für die unentgeltliche Aufnahme seiner Bitte in diesem Blatte, wie den milden Gubern im Namen des unglücklichen Mädchens den Dank für die ihr gereichte Wohlthat aus. Das Wort: Cyr. Sal. 19, 17. ist unumstößliche Wahrheit. Schwarz.

### Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 25. 26. März	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	27.78	27.77	27.78
Temperatur nach Reaumur	1.2	1.4	3.5
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.81	0.90	0.80
Wind und Stärke (4=Sturm)	N <sup>1</sup>	W <sup>1</sup>	W <sup>1</sup>
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Berdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	0.48
Dunstdruck Par. Lin.	1.8	2.1	2.2
25. März.	trüb.	trüb.	trüb.
Therm. min.	-1.9	—	—
max.	2.6	—	—
med.	0.6	—	—
		Duft.	Duft.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieseler.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Mittwoch, 18. April, 61. Abonnementsvorstellung, erste Abtheilung: Othello, große Oper in 3 Aufzügen, von Rossini.

**Todesanzeigen.**  
B.454. Fahr. Der bei dem hiesigen Amtsrevisorat als Gehilfe angestellt gewesene Sigismund Dertel ist heute gestorben, wovon dessen auswärtige Freunde benachrichtigt, Fahr, den 15. April 1849.

Ein Freund des Gestorbenen.  
B.481. Karlsruhe. Am 18. März l. J. starb zu Galacz an einer Gehirnentzündung der fürstlich moldauische Stabs- u. Quarantainearzt Dr. med. August Abegg, gebürtig aus Heidelberg, im 45. Lebensjahre.  
Freunden und Bekannten theilt diese schmerzliche Nachricht mit  
Die Familie.

B.407. Karlsruhe.  
**Pläne zu den Exercir-Vorschriften für die großh. badische Infanterie.**  
Die lithographische Anstalt, welche die offizielle Ausgabe der Pläne zu den Exercir-Vorschriften für die Infanterie geliefert hat, veranstaltet gegenwärtig einen für den Verkauf bestimmten Abdruck derselben. Die Ausgabe geschieht in 3 Hefen:  
1tes Heft: Soldaten- u. Jungs-Unterricht, à 24 fr.;  
2tes Heft: Compagnie-Unterricht, à 36 fr.;  
3tes Heft: Bataillons-Unterricht und Bewegungen in vereinigten Bataillonen, à 36 fr.  
Alle 3 Hefte zusammen à 1 fl. 30 fr.  
Bei jeder Bewegung sind die betreffenden Kommando's genau detaillirt beigefügt, weshalb diese Pläne auch für sich allein, ohne die Exercir-Vorschriften, ein vollkommenes instruktives Ganzes bilden.  
Bestellungen sind zu machen in der  
**G. Braun'schen Hofbuchhandlung**  
in Karlsruhe.

B.448 [32]. Karlsruhe. Im Verlage der lithographischen Anstalt von **J. Moutoux** in Karlsruhe, Akademiestraße Nr. 30, ist erschienen:  
**„Auszug aus den Vorschriften für das geschlossene Exerciren der großh. bad. Infanterie,“**  
versehen mit erläuternden Zeichnungen; vorzugsweise zum Gebrauch der Bürgerwehr bearbeitet von **Herrmann Hug.**  
Der Heerschaar-Kommandant der Karlsruher Bürgerwehr, Herr Gerber, Oberst von der Suite der Infanterie, hat dieses Werk nach sorgfältiger Prüfung für vorzüglich zur Erlernung der Vorschriften für das geschlossene Exerciren der Infanterie und für ganz besonders geeignet für den Exercirunterricht der Bürgerwehr-Infanterie erklärt, da es neben der Angabe der Kommando's und der Erklärung der ausführenden taktischen Bewegungen auch noch diese selbst durch Zeichnungen ausführlich und deutlich dargestellt enthält. Dieser Auszug enthält im ersten Theil den vollständigen Jugs- und Compagnie-Unterricht, im zweiten Theil den vollständigen Bataillons-Unterricht; es sind in demselben die Kommando's und sämtliche taktische Bewegungen angegeben und letztere durch 56 lithographirte Zeichnungen erläutert. Der Subscriptionspreis für einen Theil beträgt 30 fr., für beide Theile 1 fl., der später eintretende Ladenpreis ist auf 48 fr. für einen Theil, und 1 fl. 36 fr. für beide Theile festgesetzt. Die Subscription kann nur bei oben genannter Anstalt entweder mit portofreier Einfindung des Geldbetrags oder mit der Bestimmung der Erhebung desselben durch Postnachnahme geschehen.

B.458. [21]. **Bücheranzeige.**  
In der akademischen Buchhandlung von **Julius Gross** in Heidelberg sind zu haben:  
Abhandlung über die Aufstellung der Erbschaftsberechnungen bei ehelich gemeinschaftlichen Gütern und bloßen Ertragschafts-Gemeinschaften, welche, besonders für Anfänger im Rechtswissenschaftlichen, empfohlen werden muß. Preis 30 fr.  
Abhandlung über die Frage: Was ist ein Lager-, Grund- und Unterpfandsbuch, dann ein Gewährprotokoll; auch welche Einrichtung muß diesen Büchern gegeben, und wie müssen dieselben geführt werden, nebst den erforderlichen, ausgefüllten Formulare. Preis 30 fr.  
Abhandlung über Verbesserung des Hypothekenwesens im Großherzogthum Baden, wonach es auch minder bemittelten Gemeinden möglich wird, mit wenigem Kostenaufwande zur Führung ihrer öffentlichen Bücher geeignete Subjekte anzustellen, ohne daß die bisherigen Rathschreiber dadurch entbehrlich werden. Preis 24 fr.  
Alle herausgegeben von Hrn. Amtsdirektor Gayer in Schwetzingen. In den zwei letzten Abhandlungen war der Verfasser bemüht, ein Problem zu lösen, was bisher keinem Andern gelungen ist, und da das Hypothekenwesen in unserem Lande unmöglich mehr länger in dem bisherigen Zustande geführt werden kann, vielmehr ohnedem einer Verbesserung bedarf, als jedes andere Institut, so können diese Werke, wodurch dem bisherigen Uebelstand auf einfache Weise abgeholfen werden kann, nur als eine zeitgemäße, willkommene Erscheinung bezeichnet, und daher zur Abnahme empfohlen werden. Wer 10 Exemplare zusammen bestellt, erhält eines frei.

B.397. [33]. Leopoldshafen.  
**Steinkohlen.**  
Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß wieder ein Schiff mit bester Qualität Ruhrer Schmiedekohlen und Stückkohlen bei mir angekommen ist, und verkaufe zu billigem Preis.  
**F. Wrici,**  
zum Englischen Hof.  
B.456 [21]. Heidelberg.  
**Bu verkaufen**  
ein im guten Stand befindlicher Glaswagen mit Koffer. Das Nähere bei Sattler Hofheim, in Heidelberg.

B.483. [31]. Karlsruhe.  
**Aufruf zum Beitritt.**  
Die freie Presse soll die Wahrheit, das Recht, die geistige Macht des Fortschritts im Volke pflegen, nähren und beschützen. Aber diese ihre heilige Mission wird vereitelt, wenn wir es noch lange mit Stillschweigen ansehen, wie sie — die freie Presse — zu neuer, schmählicher Knechtung und bitterster Täuschung der sich arglos hingebenden Mißbraucht wird, und als vergiftete Verfälscherin im Volke wüthet; — wie jeder Bube, jeder verkommene Bagabund es ungeachtet wagen darf, durch sie Tag für Tag die Grundlagen aller gesellschaftlichen Ordnung, Religion, Sitte, und Geseß anzufeuern; wie die Schmutzblätter, die selbst in die Püthe des Aermsten dringen, sich einen schandwürdigen Erwerb daraus machen: alles Edle, Hohe, und Heilige in den Stand herabzuziehen, die Ehre der besten, bewährtesten Bürger durch grundlose Verdächtigungen und gewissenlose Lügen zu beslecken, den Samen der Zwietracht durch Erweckung von Haß und Neid zwischen den verschiedenen Ständen auszusäen, den Rechtsinn des Volkes durch gleichnerische Sophistereien zu verwirren, und ihn an Mißachtung der Geseße, an Krawalle und Aufruhr zu gewöhnen; — wie sie die Befähigten gegen die Befähigten durch trügerische Hoffnungen und Vorspiegelungen aufbegehren; die grimmigen, raub- und zerstörungslustigen Leidenschaften und Begehrlichkeiten der rohen, ungebildeten, und urtheilsunfähigen Menge fort und fort aufschauelt, alle arbeitsscheuen und verkommenen Subjecte, Tagelöhne und Tagelöhne zu vereinigen und aufzuwiegen suchen; wie sie den Behörden auf jeden Schritt und Tritt in der Ausübung ihrer Pflicht und der Handhabung der Geseße durch maßlose Anfeindungen und ungerechte Beschuldigungen hemmend entgegen zu treten, und den Arm der Gerechtigkeit durch Androhung von Gewalt und Empörung zu lähmen suchen. —  
Es haben sich daher Männer aus verschiedenen Ständen und Gegenden des Landes vereinigt und es sich zur Aufgabe gemacht, mit aller Kraft und Entschiedenheit diesem verderblichen Treiben entgegen zu arbeiten, und zwar durch Gründung eines Organs unter dem Titel:

**„Die Biene.“**  
Die giftigen Pfeile der Schmutzpresse sollen uns nicht verwunden; im Gegentheil sollen sie uns dienen, die Schlechten zu entlarven, welche es versuchen, den urtheilsunfähigen Theil des Volkes und den braven, diebischen Landmann zu betrügen.  
Das zu erscheinende Blatt wird in einer ganz populären Sprache, für Jedermann verständlich, geschrieben sein, und außer belehrenden Aufsätzen wird es eine Revue der Schmutzpresse, Charakterbildungen sogenannter Volksfreunde, so wie auch die neuesten Tagesereignisse in Kürze mittheilen, überhaupt eine ächt gründliche, mit Satyre und Humor gewürzte Sprache führen.  
Die Biene wird vom 1. Mai d. J. an mit Ausnahme des Montags täglich erscheinen, und das Abonnement beträgt ohne Postaufschlag **halbjährlich 48 Kreuzer.**  
Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen, und für Karlsruhe in der Hauptexpedition, Innerer Zirkel Nr. 8. Die Aufträge müssen baldigst gemacht werden, da bei Verspätung die bereits erschienenen Nummern nicht nachgeliefert werden.  
**Die Redaktion der Biene.**

B.479.  
**Literarische Anzeige**  
**der Schwau & Gös'schen Hofbuchhandlung in Mannheim.**  
So eben erhalten wir von Paris und Brüssel wieder bedeutende Buchsendungen, durch welche wir unser Lager ergänzt und möglichst vervollständigt haben; im Gebiete der französischen Rechtswissenschaft namentlich reichhaltig, befinden sich darunter die Werke von:  
Auban, Berriot St. Prix, Bioche, Boileux, Boncenne, Bravard, Bousquet, Carré, Chabot, Chanveau, Dalloz, Delamarre, Demolombe, Devilleneuve, Dupin, Duranton, Duvergier, Faustin-Hélie, Lavasseur, Locré, Maugin, Massé, Paillet, Pardessus, Pascrie, Pigeaux, Poncelet, Pothier, Proudhon, Ragron, Rodière, Sirey, Taulier, Toullier, Troplong u. A.  
Durch Uebereinkommen der bedeutendsten Verleger in Frankreich und Belgien haben wir den Debit sämmtlicher Erscheinungen im Range der französischen Rechtswissenschaft für ganz Deutschland übernommen, wodurch wir in Stand gesetzt sind, die Bücher zu den bestehenden Preisen ohne Erhöhung, gleich nach Bestellung liefern zu können.  
Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß wir Bestellungen auf französische Bücher, welcher Wissenschaft sie auch angehören mögen, entgegennehmen und schnellstens besorgen.  
Um den Besteller nach auswärts so viel als möglich zu erleichtern und für unsere verehrten Abnehmer weniger kostspielig zu machen, werden wir alle festen Aufträge, mit denen man uns beehrt, frankirt zusenden.  
Mannheim. **Schwan & Gös'sche Hofbuchhandlung.**  
J. Angelt.

B.482. Karlsruhe.  
**Konzert-Anzeige.**  
Dienstag, den 17. dieses Monats,  
im Lokale der Lesegesellschaft ein  
**grosses Vokal- und Instrumental-Konzert**  
von  
**Benjamin Rothschild,**  
unter Mitwirkung der großherzoglichen Hof-Kapelle und geüblicher Leitung des Herrn Hof-Kapellmeisters Strauß, statt, wozu der Konzertgeber ein kunstliebendes Publikum hiermit ergebenst einladet.  
**Programm.**  
Erste Abtheilung.  
1) Ouverture.  
2) Fantasie über Anna Boléna für die Violine, komponirt von Alard, vorgetragen vom Konzertgeber.  
3) Potpourri über englische Volkslieder für die Harfe, komponirt von Paris-Alvares, vorgetragen von Fräulein Eysig.  
4) Szene und Arie aus Hernani von Verdi, gesungen von Fräulein Rutschmann.  
Zweite Abtheilung.  
5) Adagio und erster Satz einer Sonate für Pianoforte und Violine, komponirt von Heinrich Strauß (Sohn), vorgetragen von demselben und dem Konzertgeber.  
6) Deklamation, vorgetragen von Herrn Meyer d. J.  
7) Cavatine aus Rossini's Dieibischer Eifer, gesungen von Herrn Mayerhofer.  
8) Adagio und Rondo aus dem zweiten Konzert für die Violine, komponirt von Verolet, und vorgetragen vom Konzertgeber.  
**Anfang: 7 Uhr. Ende: 9 Uhr.**  
Billete à 48 fr. sind zu haben bei den Hausmeistern des Museums, der Eintracht, so wie in den Musikalienhandlungen von G. Siehe und M. Bielefeld. Abends an der Kasse: 1 fl.  
Der Eintrittspreis für die verehrlichen Mitglieder der Lesegesellschaft ist durch einen Anschlag im Konversationszimmer bekannt gemacht.

B.484. [21]. Karlsruhe.  
**Zum Besten**  
**hiesiger wohlthätiger Anstalten.**  
Mittwoch, den 18. April 1849,  
Nachmittags von 3 bis 1/2 Uhr,  
Abends von 6 bis 8 Uhr,  
**Konzert**  
auf dem von M. Welte aus Böhrnbach verfertigten großen mechanischen (nach Dvessa bestimmten) Musikwerke  
**Orchestrion**  
im Gartensaale der Museums-Gesellschaft.  
Eintrittspreis: 18 fr. — Kinder die Hälfte.  
Noch nicht benützte Abonnements-Billete sind un-gültig.

B.457. **Anfragen an das Kriminalamt zu Ulm.**  
Es geschieht im öffentlichen Interesse, daß ich die nachstehenden Fragen an die Behörden richte, im Interesse der Moral, im Interesse des Rufes des ganzen Handelslandes, im Interesse der Staatsbehörde endlich, welche berufen ist, die Angelegen eines Vergehens ex officio zu verfolgen, zumal da, wo sich bereits in der öffentlichen Meinung der Standesgenossen, ja des gesammten Publikums eine Jury gebildet hat.  
a) Ist es als Anzeichen eines Vergehens zu betrachten, wenn ein Kaufmann kurz vor Ausbruch sei-

ner Gant in den Zeiten allgemeiner Stodung des Handels zwei- bis dreimal so viele Waaren bezieht, als zu irgend einer andern Zeit, und der Status den Gläubigern nur 9% ausweist?  
b) Ist es als Anzeichen eines Vergehens zu betrachten, wenn die Kassa eines Handelsmanns bedeutende Defizite nachweist?  
c) Ist es ein Vergehen, wenn ein Handelsmann Geschäfte macht, welche den Bestand seines Vermögens zehnfach überschreiten?  
Bei dem Handelsmann Robert Kölle, Firma: Martin Kölle in Ulm, soll dies der Fall gewesen seyn, und das Gericht muß die Richtigkeit eines solchen Gerüchtes und den Status zu prüfen.  
Bei dem Handelsmann Robert Kölle, Firma: Martin Kölle in Ulm, soll dies der Fall gewesen seyn, und das Gericht muß die Richtigkeit dieses Umstandes kennen.  
Bei dem Handelsmann Robert Kölle, Firma: Martin Kölle in Ulm, soll dies der Fall gewesen seyn.  
**Ein Handelsmann!**  
B.477. [31]. Karlsruhe.  
**Heinzahlung verlorer Obligationen.**  
Bei der Wasserleitungs-Amortisations-Kasse wurden die Kapitalbeträge der nachgenannten verlorer Obligationen noch nicht erpoben, und zwar:  
a) 50 fl. verlorer auf 1. Okt. 1847  
44, 108, 287, 406, 480, 537 1. „ 1848  
15, 55, 157 1. „ 1848  
à 500 fl. 1. April 1849.  
In dem man hierdurch die Inhaber dieser Obliga-

tionen zur Einlösung abermals auffordert, wird bemerkt, daß von den bezüglichen Terminen an kein Zins mehr vergütet wird.  
Karlsruhe, den 16. April 1849.  
Die Wasserleitungs-Amortisations-Kasse.  
E y t h.  
B.470. Donauesschingen.  
**Bekanntmachung.**  
In Gemäßheit der Bestimmungen der Schul- und Pfandurkunde, d. d. 21. September 1847, über das fürstlich fürstbergische 4 1/2-prozentige Anlehen von 1 Million Gulden wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in Uebereinstimmung mit dem festgesetzten Tilgungsplane pro termino 1. Juli 1849 nachstehende Partial-Obligationen, im Betrage von 4800 fl., außer Kurs gesetzt und vernichtet worden seyen, nämlich:  
von Lit. B., 5 Stück à 500 fl., Nr. 961, 962, 963, 964 und 965 2500 fl.  
von Lit. C., 23 Stück à 100 fl., Nr. 1456 bis einschließlich 1478 2300 fl.  
Summe 4800 fl.  
Donauesschingen, den 10. April 1849.  
Fürstl. fürstberg. Domänenkanzlei.  
J. C. E. D.  
du Mont.  
vdt. Wagner.

B.401. [22]. Nr. 5515. Ueberlingen. (Bekanntmachung.) Bei der Kurz'schen Stiftung dahier sind drei Stipendien, jedes mit 124 fl. jährlich, und vom 24. Oktober v. J. beginnend, an Studierende der Theologie zu vergeben.  
Die Bewerber um dieselben, welche nicht unter 16 und nicht über 26 Jahre alt seyn dürfen, haben ihre beschaffensten Zeugnisse über die Bekanntschaft mit dem Vermögen-, und Studienzeugnisse innerhalb 4 Wochen bei dießseitiger Stelle einzureichen.  
Ueberlingen, den 7. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
v. Faber.

B.411. [32]. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Michael Eppinger von Petersthal soll in einer dahier anhängigen Untersuchung als Zeuge vernommen werden.  
Da sein Aufenthalt unbekannt ist, erludnen wir alle Behörden, uns in Betreffungsfälle den Wohnort des Zeugen bekannt zu machen.  
Heidelberg, den 7. April 1849.  
Großh. bad. Oberamt.  
v. Preen.  
vdt. Graß.

B.466. [31]. Neustadt. (Aufforderung.) Der zur großh. Artilleriebrigade eingezogene Refrakt Karl Morat von Oberlenzsch, der auf den 29. v. M. einberufen war, hat sich nicht eingefunden. Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier oder bei seinem Kommando zu stellen, widrigenfalls er als Refrakt erklärt, und in die gesetzliche Strafe verfallen werden würde.  
Alte, 20 1/2 Jahre.  
Größe, 5 7/8 1 1/2.  
Körperbau, stark.  
Farbe der Augen, blau.  
Farbe der Haare, braun.  
Nase, gewöhnlich.  
Neustadt, den 11. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Leiber.

B.337. [33]. Eppingen. (Aufforderung.) Schuhmachermeister Valentin Meister von Landshäuten beabsichtigt, mit seiner Frau und Mutter nach Nordamerika auszuwandern, weshalb Alle, welche Forderungen an ihn zu machen haben, aufgefordert werden, dieselben am  
Samstag, den 21. d. M.,  
Morgens 9 Uhr,  
dahier anzumelden, widrigenfalls ihm sofort die Erlaubnis zur Auswanderung erteilt werden würde.  
Eppingen, den 5. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Danner.

B.364. [33]. Nr. 12,049. Bühl. (Schuldenliquidation.) Der ledige Bürger Julius Volker von Barnalt beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern, und wird deshalb Tagfahrt auf  
Freitag, den 20. d. M.,  
Morgens 8 Uhr,  
anberaumt, zu welcher die unbekanntes Gläubiger desselben mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhoffen werden kann.  
Bühl, den 5. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Reichlin.

B.469. [31]. Nr. 6491. Adelsheim. (Straf-erkenntnis.)  
Die ordentliche und außerordentliche Konfiskation betreffend.  
Nachgenannte Konfiskationspflichtige, welche sich auf die dießseitige Aufforderung vom 18. Dezember 1848, Nr. 19,675, nicht stellten, werden nunmehr der Refraktion für schuldig erkannt, und vorbehaltlich ihrer Befragung im Betreffungsfalle in die gesetzliche Strafe von 800 fl. und zur Tragung der Kosten verurtheilt.  
1) Samson Dyppeimer von Sennfeld;  
2) Samson Dyppeimer von Sennfeld;  
3) Joseph Anton Müller von Hergenstadt;  
4) Johann Feinzeemann von Zollnapschhof;  
5) Levi Stern von Korb;  
6) Jakob Strauß von Korb;  
7) Liebmann Dyppeimer von Cubisheim;  
8) Johann Friedrich Heilig von Rosenburg;  
9) Franz Michael Wagner von Heidenbach;  
10) Franz Michael Emmerich von Laubenberg.  
Adelsheim, den 7. April 1849.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
Leers.  
vdt. Berner.

B.462. Nr. 5931. Wertheim. (Erledigte Aktuarstelle.) Bei dießseitigem Amte ist eine Aktuarstelle mit einem jährlichen flüchtigen Gehalt von 350 fl. erledigt, welche man vorzugsweise mit einem Rechtspraktikanten zu besetzen wünscht.  
Die hierzu Lufttragenden werden hierdurch eingeladen, sich desshalb bei unterzeichnetem Amtsvorstand anzumelden, mit dem Bemerkten, daß die Stelle so gleich angetreten werden kann.  
Wertheim, den 10. April 1849.  
Großh. bad. Stadt- und Landamt.  
Gärtner.

B.462. Nr. 5931. Wertheim. (Erledigte Aktuarstelle.) Bei dießseitigem Amte ist eine Aktuarstelle mit einem jährlichen flüchtigen Gehalt von 350 fl. erledigt, welche man vorzugsweise mit einem Rechtspraktikanten zu besetzen wünscht.  
Die hierzu Lufttragenden werden hierdurch eingeladen, sich desshalb bei unterzeichnetem Amtsvorstand anzumelden, mit dem Bemerkten, daß die Stelle so gleich angetreten werden kann.  
Wertheim, den 10. April 1849.  
Großh. bad. Stadt- und Landamt.  
Gärtner.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.  
(Mit einer Beilage.)